

Fig. 70.

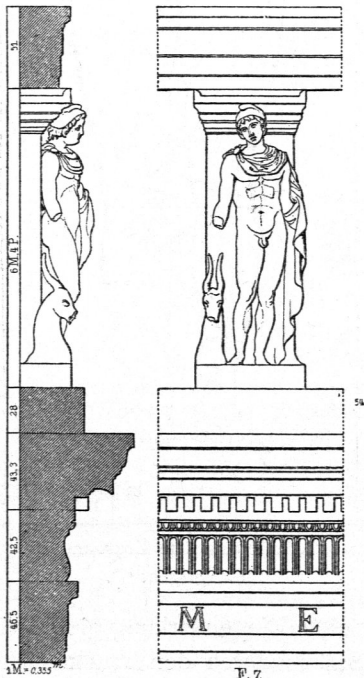


Hermenartige Karyatiden <sup>38)</sup>.  
Deutsche Renaissance.

Fig. 71.



Fig. 72.



Pfeiler mit Figur von der Incantada  
zu Saloniki <sup>39)</sup>.

Oft erscheint bei einer Stütze nur die obere Hälfte als menschliche Figur bis zu den Hüften gebildet, die untere Hälfte dagegen in Gestalt eines sich nach unten verjüngenden vierseitigen Pfeilers belassen. Der Uebergang von dem einen Theile in den anderen ist alsdann durch ornamentale Formen oder durch eine herumgeflungene Draperie maskirt. Derart gebildete Stützen werden selten freistehend, sondern meistens an eine Rückwand angelehnt in decorativer Weise angewendet (Fig. 70 u. 71 <sup>38)</sup>).

Bei größeren Constructionen ist es jedoch unmöglich, die Stütze in der freistehenden menschlichen Gestalt auszuführen. Hier muß an der constructiven Form des Bauteiles fest gehalten werden, und es kann die Figur nur in andeutender Weise vor dem Pfeiler auftreten. So erscheint sie in steifer Stellung vor den Pfeilern ägyptischer Tempelhöfe, indem sie gleichsam den lothrechten Pfeiler nochmals wiederholt. Aber auch da, wo sie in der griechischen Architektur in freier Haltung in Relief vor dem Pfeiler angebracht ist (Fig. 72 <sup>39)</sup>), hat sie immer noch dieselbe Bedeutung, wie die steife ägyptische Statue, nämlich eine Versinnbildlichung der constructiven vierseitigen Stütze zu sein.

Bei den kolossalen Giganten, welche die Decke im Tempel des Zeus zu Agrigent trugen, dienten die erhobenen Arme zur Verstärkung des stützenden Kopfes, während der Rumpf und die Beine nach rückwärts mit den unmittelbar hinter denselben stehenden Pfeilern theilweise verbunden waren. Die Figuren, denen der Ausdruck gewaltiger Kraftanstrengung inne wohnt, sind somit nicht als eigentlich freistehende Träger zu betrachten (Fig. 73 <sup>40)</sup>).

Wo dagegen die Stütze in runder Form durch die Zweckmäßigkeit geboten ist, können Umwandlungen in Figuren nicht vorgenommen werden, ohne daß die wesentlichen Vortheile der runden Form, nämlich das ungehinderte Herumgehen und das freie Durchsehen, aufgehoben würden. Wo die Stütze in großem Maßstabe angewendet werden soll, kann zudem aus Zweckmäßigkeitsgründen von der durch die Construction gebotenen Form nicht abgewichen werden. Hier gilt es nun, diese Form derart auszubilden, daß deren Bedeutung sichtbar zum Ausdruck gelangt.

<sup>38)</sup> Facs.-Repr. nach: MEYER, F. S. Ornamentale Formenlehre. Leipzig 1886.

<sup>39)</sup> Facs.-Repr. nach: BÜHLMANN, J. Die Architektur des klassischen Alterthums und der Renaissance. Stuttgart 1872.

<sup>40)</sup> Facs.-Repr. nach: MÜLLER, O. Denkmäler der Kunst. Göttingen 1832.